

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

293 (16.12.1932)

Markt für die Siedlung im Haushaltsplan bereitgestellt worden, und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert. In den Randbezirken in Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedlung folgendes Land zugeführt: In Ostpreußen etwa achthunderttausend Morgen, in der Grenzmark etwa hunderttausend Morgen, in Pommern etwa zweihundertachtzigtausend Morgen, und in Mecklenburg etwa einhundertzwanzigtausend Morgen. Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahlen in der weiteren Abwicklung des Osthilfeverfahrens, das aufs äußerste beschleunigt werden wird, noch sehr erheblich erhöhen!

Ich bin fester als je zuvor, eingestehen, daß ich weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus bin, daß für mich Begriffe wie „Privat- oder Planwirtschaft“ ihre Schrecken verloren haben, ganz einfach weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt, auch gar nicht mehr geben kann. In diesem Sinne gilt es den erfreulichen Hochstand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsmöglichkeiten zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu erweitern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine Belebung des Binnenmarktes richten, der die härtesten Schrumpfungslagen aufweist. Vom Binnenmarkt allein aus wird es nicht möglich sein, im eigenen Lande genügend Arbeitsmöglichkeiten bereit zu stellen. Wir müssen vielmehr für einen erheblichen Teil unserer Bevölkerung Beschäftigung dadurch schaffen, daß wir Waren für das Ausland erzeugen. Von dieser Grundstellung aus hat die frühere Regierung ihr bisheriges Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Besserung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die Beseitigung der Vermischung von Staat- und Privatwirtschaft legen. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber, vor allem Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgend einer Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundzüge für Staatsbetriebe Geltung haben. Auf dem Gebiet des Sozialwesens ist eine gewisse Entspannung schon dadurch einsetzend, daß der Reichstag die Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung der Reichsregierung aus dem zweiten Teil der Verordnung vom 4. September 1932 beschlossen hat. Ich nehme an, daß dieser Beschluß nach entsprechender Stellungnahme des Reichsrats schon in den nächsten Tagen Gesetzeskraft erlangen wird. Die auf dieser Ermächtigung beruhende Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit vom 5. September 1932, die starke Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in sie gesetzten Erwartungen auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung bereits aufgehoben. Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weitverbreitete Kurzarbeit hat das Arbeitslosentum tief herabgedrückt. Eine weitere allgemeine Senkung ist weder sozial erträglich, noch wirtschaftlich zweckmäßig. Die Reichsregierung bekennt sich zur Sozialversicherung. Sie wird alles tun, um die Versicherungssträger leistungsfähig zu erhalten. Der Zwang zur Einfachheit und Sparsamkeit werden sich auch die Sozialversicherungen nicht entziehen. Die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt ist, kann nicht befriedigen. Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier bestehen, beseitigen, die Beitragszahler zu ihrem Recht kommen lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen.

Als besondere Winterhilfe wird die Regierung die Freigabe der Vermögensgegenstände und eine weitere Verbilligung der Hausdarlehen für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen. Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch für alleinstehende Unterhaltungsbedürftige, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen.

Ich habe den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifellos eingetretene Verhinderung zum Anlaß zu nehmen und Ausnahmebestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident will diesem Vorschlag im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß er nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht. Den gewerkschaftlichen Unruheherden, ebenso wie einer gewissen anstehenden, die Atmosphäre veräblenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schuttschrank liegt und in ihrer Völligkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung nicht vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die kommunistische Partei zurückzusehen wird, falls sie die Forderung der Rüge zur verneinten Vergebung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Eine Aufhebung des preußischen Reichskommissariats kann nur in Frage kommen, wenn die Gefahrenlage nicht mehr besteht, oder wenn an Stelle des Reichskommissars andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung im Reich und in Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist die körperliche und geistige Erziehung der Jugend. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich immer und immer wieder für die allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Miliz einsetze. Das Kuratorium für Jugendberufshilfe und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlichen Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen.

Die Winternot der erwerbslosen Jugend hat die Reichsregierung zum Notwendigen für den Jugendbeschäftigungstag am Donnerstag beschlossen. Die Reichsregierung wird allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere für die freiwilligen Kameradschaften jugendlicher Erwerbsloser öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, wenn sie gewillt sind, den Teilnehmern gemeinsame Vorträge, körperliche Übungen und geistige Fortbildung zu verschaffen. Ferner gedent die Reichsregierung im Frühjahr das freiwillige Werkjahr der Militärenten und die freiwillige Bauernhilfe in Angriff zu nehmen.

Was schließlich aus der Abrüstungsfrage wird, darüber ist sich alle Welt einig. Auch für das Schicksal des Völkerbundes und damit für unsere weitere Mitarbeit im Völkerbund ist es von maßgebender Bedeutung, daß das deutsche Volk als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnimmt, auf den es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Fähigkeit Anspruch hat. In nächster Ueberlegung der politischen Realitäten zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes sind wir bereit, zur aufrichtigen, friedlichen Zusammenarbeit mit all den Nationen, die auch ihrerseits bereit sind, eine Lösung der internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen.

Schleicher richtete dann einen Appell an die Wehrmacht und die Beamtenschaft zur Ueberparteilichkeit. Die Verbände, Gruppen

NSDAP am Pranger

12 Millionen Parteischulden - Eine erbarmungslose moralische Stäupung Vom Sammelbassin der Niedertracht und Charakterlosigkeit Sie kutschen wie die Mamelucken

Fern im Süden verbringt Gregor Ströher seinen „Urlaub“. Die Nazipresse kennt ihn nicht mehr und die „Mensch gewordene Eiche“, der die Nr. 51 der Nazi-Illustrierten fünf bebilderte Seiten widmete, ist samt den 80 000 gedruckten Exemplaren eingestampft worden. Gregor der Große schien verschollen. Wälsch haßt aber sein Echo in dem Berliner Nazi-Oppositionsblatt von Dr. Otto Ströher, dem vor Jahren aus der Hitlerpartei ausgeschiedenen Bruder von Gregor Ströher. Was die „Schwarze Front“ in ihrer letzten Ausgabe dem Ober-Draf und seinen „kutschenden Mamelucken“ ins Gesicht schleudert, ist die Abrechnung eines ehemaligen Nazimannes, der die letzte Hoffnung auf eine Aenderung im Nazilager aufgeben und deshalb die letzte Brücke hinter sich abgedockt hat. „Die Hitlerpartei muß sterben, daß der Nationalsozialismus lebt“, ist die Balkenüberschrift dieses Artikels, der sich über drei Seiten erstreckt. Was hier von Otto Ströher von Hitler und seinen Speichelleckern und damit von der Hitlerpartei entworfene Bild stellt alles in Schatten, was die Fernstehenden bisher von diesen Volkstribunen und Charlatanen nur ahnen konnten.

Der Draf des gerissenen und charakterlosen Darzburgers“ nennt Otto Ströher das Verhalten Hitlers, dem die Stärke, immer mehr an Popularität unter den Nazis gewinnende Person von Gregor Ströher schon lange ein Dorn im Auge gewesen sei. So habe Hitler schon längst einen Grund zur Entfremdung Gregor Ströbers gesucht. Mit dem Kubandell um die Preußenregierung war er gekommen.

Gregor Ströher erkannte in seiner nüchternen Art, daß Hitlers Regalitätspolitik die Partei in eine Sackgasse geführt hatte, aus der nur durch vorsichtiges und geschicktes Manövrieren herauszukommen war.

Gregor Ströher wies Hitler in der Auseinandersetzung darauf hin, daß die Partei eine Schuldenlast von 12 Millionen Reichsmark habe und daher einfach einen neuen Wahlkampf finanziell nicht durchzuführen könne.

Ströher wies bei seinen Darlegungen noch auf die häßliche Drohung Schleichers gegenüber Göring hin, bei Verweigerung der „Anlaufkredit“ alle Finanzquellen für die Hitlerpartei zu sperren und verlangte taktisch eine Annahme des Scheitersultimatums, um Zeit zu gewinnen, eine grundsätzliche Kursänderung der Partei durchzuführen.

Das waren nach der Darstellung Otto Ströhers die Beweggründe, der Taktik seines Bruders Gregor, zugleich aber war es auch für die „Primadonna der Hitlerpartei“ der längst gesuchte Vorwand, Gregor los zu werden.

Ströher stellt den Spundmaß neben sich und sagt: „Die Mamelucken kutschen“. Er fährt dann fort: „Aber es erfüllt einen mit unheimlichem Ekel zu sehen, wie sich diese Menschen, die Gregor Ströher meist Amt und Würde, Einkommen und Stellung verdanken, die in hunderten Geschickchen mit ihm über die falsche Politik und die Unzu-

lässigkeit Hitlers sich unterhielten und immer wieder mit Schmutz und Sandstagen ihm ihre Ergebenheit und ihre Freundschaft zuflüßerten — wie diese feigen Vorkücheln sich nun in „Treuverpflichtungen“ gegenüber Hitler überschlugen, um ihre Mandate, ihre Autos, ihre Kieneneinkommen zu sichern. Vielleicht reizt es uns eines Tages Gestalten, wie Wilhelm Kube, Gottfried Feder, Heinrich Lohse, Hans Bintel, Karl Kaufmann und viele andere nach zu zeigen.“

Wenn wir dem deutschen Volk nicht das Anbild solcher Jammerlappen ersparen wollen. Heute begnügen wir uns mit der kurzen Tatsachenaufzählung, daß alle Bonzen und Bönschen ausstößt um die Futtertröpfe drängen und Herrschens Hand leiten, der die Tröge füllt! ... Schade, daß sich kein Maler fand, der den Ausdruck der Angst vor der Innangabe und der Gier nach Futter in den Mienen dieser „wädreren Seelen“ festgehalten hat — die Photomontage menschlicher Niedertracht wäre um eine neue reizvolle Einzelheit vermehrt worden.“

Einer ist es vor allem, dem die Fettsche Ströhers ins Gesicht knallt: Joseph Goebbels, der mit der „Rachsucht des Artimpels“ sein Jahr und Tag nachgehoben hat, wie Gregor Ströher gestürzt werden könne. Gregor und Joseph, einer hatte den anderen gleich lieb und das gleiche Verhältnis erweiterte sich im Dreieck zu Hitler. Einer hätte den anderen, aber für Goebbels übertraf der Draf gegen Gregor selbst den des „Mumpfsüchtigen Verräters“ gegen Hitler. Goebbels ertrug von Hitler jede Kränkung, jede Dürftigkeit, jede Demütigung, alles zu dem Zweck, seine Rache an Gregor zu fühlen. Goebbels genießt sie jetzt und Otto Ströher erzählt, sein Bruder sei von der Hinterhältigkeit Hitlers und der Feindschaft der „Freunde“ demart angeleitet und übergedrückt, daß er die Absicht habe, sich selbst aus der Politik zurückzuziehen.

Das ist das Contentiel Hitlers, und seiner Bewegung, geschneidet von einem Manne, der hinter die Kulissen gesehen hat. Ein Sammel von menschlicher Gemeinheit und Niedertracht!

Mamelucken und Götzenknecht, denen der Zweck jedes Mittel heiligt. Das sind „die Erneuerer Deutschlands“ und die „Erretter des deutschen Volkes“. Das ist die „revolutionäre sozialistische Arbeiterpartei“ und ihr Diktator und Führer Hitler! Wo aber eine solche menschliche Vernunft und solch persönlicher Egoismus die Triebkraft des Geschehens ist, was kann und muß da eine Bewegung sein, die von demartigen Kreaturen geleitet, angeleitet und bestimmt wird? Führer und Parteiführer und seine Braunen Hüter“, es ist Volkstribun und Vorkücheln! Würde ihm nicht das deutsche Volk ein schnelles Ende bereiten, er müßte früher oder später an den eigenen Tugenden und Niedertrachtigkeiten erstickten. Das ist die Lehre des Falles Gregor Ströher!

Wer wird Herriots Nachfolger?

Paris, 15. Dez. (Eia. Draht.) Der Präsident der Republik hat am Donnerstag die Neubildung des Kabinetts anboten. Herriot hat dieses Anerbieten abgelehnt und erklärt, daß er auch keinen Ministerposten in dem neuen Kabinett annehmen werde, auch gleich welche Persönlichkeiten an der Spitze des Ministeriums stehen würde. Daraufhin hat der Präsident den bisherigen Innenminister Chaumemps mit der Kabinettsbildung beauftragt. Dieser nahm den Auftrag im Prinzip an und ließ sich nach seiner Rückkehr aus dem Elisee sofort mit Persönlichkeiten in Verbindung, die er in sein Kabinett aufnehmen möchte. Er hofft im Laufe des Freitags dem Präsidenten der Republik ein Ministerium vorzustellen können.

Paris, 15. Dez. Chaumemps hat nach seiner Unterredung mit Präsident Herriot zu bestimmen versucht, in ein von ihm geleitetes Kabinett einzutreten. Herriot blieb aber bei seiner Absage. Chaumemps wird trotzdem heute Abend seine Vorgespräche fortsetzen.

Tumultszenen im Berliner Rathaus

Berlin, 15. Dez. (Eia. Meld.) Während der heutigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu unbeschreiblichen Tumultszenen. Bei den Ausführungen eines kommunistischen Stadtverordneten wurde plötzlich die Tür zum Sitzungssaal aufgerissen und etwa 25 Frauen drangen unter lautem Geschrei in den Sitzungssaal. Sie stießen Rufe aus wie: „Wir sind die Frauen der erwerbslosen Arbeiterkinder! Wir verlangen Brot, Winterkleidung und Kohlen für unsere Kinder!“ usw. Die Frauen hetzten auf die Rednertribüne, stießen die Magistratsbänke, beschimpften die nichtkommunistischen Stadtverordneten, kurz, es herrschte im Sitzungssaal etwas eine Verwirrung, lang ein vollkommenes Durcheinander. Zunächst war vor dem Sitzungssaal Polizeiangekommene, die jedoch nicht in Tätigkeit treten brauchte, da die Demonstrantinnen bereits den Saal verlassen hatten.

Bundesrat Schultheß Schweizerischer Bundespräsident

Bern, 15. Dez. Das vereinigte Parlament aus National- und Ständerat wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1933 den Bundesrat Schultheß. Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, und zum Vizepräsidenten den Bundesrat Bilet, Leiter des Post- und Eisenbahndepartements.

Revolution in Honduras

Tegucigalpa, 15. Dez. Aufständische bemächtigten sich des Hafens von Amapala, wo General Reina sich zum Präsidenten erklärt hat. Die Revolutionäre berichten zur Geltendmachung zwangsweise Höllebeschwörungen. Die Regierung von Honduras ist der Revolution gegenüber machtlos; sie hat den Hafen von Amapala geschlossen. Die fremden Gesandtschaften haben Maßnahmen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen ergreifen.

Preussischer Staatspreis für Maler

Der Wettbewerb um den großen Staatspreis der preussischen Akademie der Künste für Maler ist heute entschieden worden. Der große Staatspreis wurde dem Maler Alfred Rißig in Berlin-Charlottenburg verliehen.

Tagesschau

Wien, 15. Dez. Einer Vätermeldung aus Bozen zufolge ist Gregor Ströher mit seiner Familie dort eingetroffen. Ströher selbst bezog sich gleich nach Nom und trifft am Samstag wieder in Bozen ein, wo er bis nach Weihnachten bleiben wird.

Washington, 15. Dez. Im ganzen sind am Donnerstag sechs Staaten ihren Verpflichtungen aus den Kriegsschulden nachgekommen, fünf Staaten, und zwar Frankreich, Belgien, Polen, England und Ungarn haben nicht gezahlt.

Leipzig, 15. Dez. Im Herforder Sprengstoffprozess beurteilte das Reichsgericht sieben Kommunisten zu einem bis dreieinhalb Jahren Zuchthaus.

Bern, 15. Dez. In der Schlussabstimmung nahm der Nationalrat das Gesetz über den Ausbau der Bezüge des Bundespersonals mit 77 gegen 57 Stimmen, der Ständerat mit 20 Stimmen ohne Gegenstimmen bei einigen Enthaltungen an.

Genf, 15. Dez. (Eia. Draht.) Der Vorschlag der Reichsregierung zur Abänderung der Wehrverordnungen hat am Donnerstag in gemeinsamer Sitzung einstimmig den Bericht seines Redaktionskomitees angenommen, der als Grundlage für die Verständigungsverhandlungen über den Mandatsstreit dienen soll.

Reichsratssitzung

Berlin, 15. Dez. (Eia. Draht.) Der Reichsrat stimmte am Donnerstag dem vom Reichstag verabschiedeten Stellvertretergesetz ab, das die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 4. September wieder aufhebt, wurde mit der Maßgabe vom Reichsrat endgültig verabschiedet, daß das Gesetz mit dem Tode der Verkündung in Kraft treten soll.

Die Sitzung leitete zum erstenmal der neue Reichsinnenminister Dr. Braack. Er stellte sich dem Reichsrat mit einer kurzen Ansprache vor.

Savos und die Gleichberechtigung

Paris, 15. Dez. Savos veröffentlicht eine längere Auslassung aus Genf, die vermutlich von dem französischen Delegierten Waffall ausgeht und die in der deutschen Presse am 12. Dezember erschienenen Auslegungen der Einigungsformel der fünf Mächte als „summiert tendenziös“ bezeichnet. In der Auslassung heißt es u. a.: Das Abkommen der fünf Mächte lasse die Bewilligung der Gleichberechtigung zusammen mit der durch den Versailler Vertrag entworfenen Länder nur innerhalb eines Rahmens zu, das für alle Nationen die Sicherheit in sich schließt. Man könne nicht klarer darauf hinweisen, daß die Gleichberechtigung ein Ziel, aber nicht ein Ausgangspunkt sei. In diesem Punkt habe sich die französische These nicht geändert, ebenso wenig hinsichtlich der grundlegenden Verbindung mit der Sicherheit.

Freistaat Baden

Dank des Erzbischofs an die Zentrumstraktion

Der Erzbischof von Freiburg hat zur Annahme des Konfordsats im Badischen Landtag an den Vorsitzenden der Zentrumstraktion, Dr. Föhr, ein Schreiben gerichtet, in dem er der Zentrumstraktion für ihre Grundhaltungen und entscheidende Stellungnahme zum Konfordsat in der Öffentlichkeit sowohl wie im Landtag seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

Für die Zentrumstraktion des Badischen Landtags werde es dauernd ein Ruhmesblatt bleiben, daß sie trotz aller Schwierigkeiten und schmerzlichen Enttäuschungen das Zustandekommen des Konfordsats im Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens verantwortete.

Wie zu erwarten war!

Die Mainzer Volkszeitung schreibt unter obigem Titel: „Bürgermeister Dr. Kraus hat auf das an ihn von der Sozialdemokratischen Partei gerichtete Ersuchen, seinen ihm von der Partei übertragenen Beigeordnetenposten an die SPD. zurückzugeben, geantwortet, daß er dazu keine Veranlassung sehe, da er vom gesamten Stadtrat gewählt sei. Er ist mit dieser Stellungnahme durchaus im Einklang mit dem formalen Recht. Daß er sich mit der politischen Moral und den in der sozialdemokratischen Bewegung üblichen Begriffen von Treue und Glauben in härtesten Widerspruch setzt, wird Herrn Dr. Kraus weiter keine Schwierigkeiten bereiten. Ueber solche „Grundfälle“ ist man längst hinaus.“

Württemberg

Gegen Hauptverwaltungsamt-Verlegung

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Die württ. Regierung teilt mit, daß es ihr nicht bekannt ist, daß die Reichsregierung früher eine bindende Zusage für die Vereini-gung der Hauptverwaltungsämter Stuttgart und Karlsruhe in Karlsruhe gegeben hätte. Etwas unerhörliche Neuerungen eines früheren Reichsarbeitsministers können für die Entscheidung der Frage nicht ausschlaggebend sein. Einer Verlegung des Hauptverwaltungsamtes Stuttgart nach Karlsruhe hat die württembergische Regierung in keinem Zeitpunkt weder in verbindlicher noch in unverbindlicher Form zugestimmt. Auf Grund der ein-stimmigen Beschlüsse des Finanzausschusses und der Vollversammlung des württ. Landtages am 5. und 6. Dezember dieses Jahres hat die württ. Regierung erneut persönliche Schritte beim Reichsarbeitsminister Dr. Erupp unternommen und dabei die Zusage erhalten, daß keine Entschädigung fallen werde, ohne weitere Prüfungnahme mit Württemberg. Die württ. Regierung wird auch fernerhin nachdrücklich dafür eintreten, daß das Hauptverwaltungsamt Stuttgart erhalten bleibt.

Badische Landesorgane

Uns wird geschrieben: In Nr. 290 des „Volksfreund“ streift ein Artikel in großen Zügen die Probleme der Staatsverwaltung. Ohne die informierende Gesamttendenz oder richtiger gesagt Tendenzlosigkeit des Berichtes zu verkennen, fordern aber die wenigen Bemerkungen über die Aufhebung des Badischen Landesversicherungsamtes den energischen Widerspruch heraus. Es hat nach dem Artikel den Anschein, als ob wir leichten Herzens auf das Landesversicherungsamt verzichten könnten. Nicht aus partikularen Gründen, sondern im wohlverstandenen Interesse der arbeitenden Bevölkerung sei ausdrücklich vor solchen Experimenten gewarnt.

Das Landesversicherungsamt hat für das Land Baden dieselben Beweisanzeige wie das Reichsversicherungsamt. Es ist Aufsichtsbehörde für die gesamte Sozialversicherung und schon aus diesem sehr gewichtigen Grunde kann einer Zusammenlegung mit Berlin nicht das Wort geredet werden. Die Krankenkassenverbände, die Berufs-gesellschaften und auch die Landesversicherungsanstalt werden zu schätzen wissen, was es heißt, ihre Aufsichtsbefugnisse in erreich-barer Nähe zu haben, von der Möglichkeit persönlicher Rücksprache und Einflussnahme ganz zu schweigen. Allein um diesen Preis müßte das Land ein Opfer bringen, wenn von einer finanziellen Gewarung die Rede sein könnte. Die Erledigung der Geschäfte des Landesversicherungsamtes erfolgt aber nebenamtlich, so daß sich die bei der Verlegung vielleicht erreichte Erparnis zahlenmäßig wohl nicht exakt errechnen läßt. Finanzielle Gründe müßten also wohl ausschließen. Da aber nach der Reichsverordnung vom 14. Juni 1932 Zusammenlegungen nur zum Zwecke der Vereinfachung und Vereinfachung erfolgen dürfen, ist der Rechtsboden wohl nicht gegeben zur Durchführung dieser Maßnahme.

Der schwerwiegendste Punkt liegt wohl nicht nur in der Ausübung der Aufsicht der Geschäftsabteilung der Sozialversicherungs-amtes. Das Landesversicherungsamt ist vielmehr Revisionsinstanz für alle klagbaren Anträge aus der Invaliden- und Unfallver-sicherung, bei deren Urteilsfindung Vertreter der Versicherten mit-wirken. Im Interesse der Versicherten also, die oft einen erbitter-ten Kampf um die Anerkennung ihrer Ansprüche führen müssen, ist es also gelegen, daß sie in den Stand gesetzt werden, selbst persön-lich zu erscheinen oder sich vertreten zu lassen. Man stelle sich vor, welche Mißstimmung in ihren Kreisen entstehen muß, wenn ohne zwingenden Grund die Zuständigkeit des Schiedsgerichts nach Berlin verlegt wird! Die Organisationen der Invaliden werden nicht dazu schweigen können, wenn die Entscheidung dann ohne Veränd-erung für die örtlichen Verhältnisse nach Wochen und Monaten in der großen Zentrale gefällt würden. Seien wir doch in Baden nicht weniger als der Rest! Wir müssen doch in dieser Frage nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Der Zustand hat sich bewährt, er belästigt den Staat nicht insonderlich und dient den Interessen der Bevölkerung. Also Hände weg! Die Versicherungsträger zahlen ohnehin für jeden bei der Revisionsinstanz anhängigen Streitfall einen Pauschalbetrag von 20 M., so daß die Kosten des Landes wohl nicht sein dürften. Wenn nun nach den Plänen des Herrn Reichs-arbeitsministers (Entwurf Nr. 10056/32) auch noch der um ein

Recht klagende Versicherer künftig sofort bei Anrufung der Revi-sionsinstanz einen Betrag von 10 M. zu zahlen hat, so wäre die Frage berechtigt, ob nicht etwa das Landesversicherungsamt sich selbst trägt.

Auf keinen Fall aber kann die Angelegenheit so erledigt werden, daß wir lang- und langsam auf das Landesversicherungsamt Ba-den verzichten. Auf die Tragweite eines solchen Verzichts hinzuwei-sen, sei die Aufgabe dieser Zeilen.

Wann wird gerettet?

Heraus mit dem „kurzen Programm“, Herr Hitler!

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Ausführungen: Am 8. Dezember und seitdem wiederholt hat der „Vorwärts“ an Adolf Hitler die öffentliche Frage gerichtet, wann endlich er Deutschland zu retten gedenkt. Hitler ist bis jetzt die Ant-wort schuldig geblieben.

Anstatt dessen veröffentlicht der „Bäilische Beobachter“ noch ein-mal an der Spitze seiner neuesten Ausgabe das bekannte Angebot Hitlers an Hindenburg vom 23. November.

„Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not“ betont Adolf Hitler feierlich „die Verpflichtung jedes einzelnen Deutschen, alles zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos verfallen“.

Sodann erklärt sich Hitler bereit, binnen 48 Stunden „ein kur-zes Programm über die beabsichtigten innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzulegen“.

Von diesem Programm hat die ganze nationalsozialistische Presse erklärt, daß mit ihm eine „unmittelbare Wende“ der Wirtschafts-not und des Massenleidens sicher sei, daß aber ohne es „Volk und Land zugrundegehen müßten“.

Und nun warten wir auf die Veröffentlichung dieses Pro-gramms. Leider hat Hitler an die Veröffentlichung die Bedingung geknüpft, daß er zuvor von Hindenburg den Auftrag zur Bildung eines neuen Reichskabinetts erhalten müße. Da er diesen Auftrag nicht erhalten hat, schmeißt er über sein „kurzes Programm“ wie das Gras.

Nun kann man Hitler zuante halten, daß er jetzt reichlich zu tun hat, um seinen eigenen Parteiladen in Ordnung zu brin-

gen. Trotz der gebührenden Suldigungsstundgebungen sieht es etwas mulmig aus, und die Parole lautet: „Rettet, rette dich selbst.“

Aber mit dem nationalsozialistischen Parteiprogramm läßt sich viel-leicht ein gewisses Verständnis entwickeln, nicht ein dauerndes Verlangen.

Wir gestatten uns also, Herrn Adolf Hitler noch einmal daran zu erinnern, daß er ein kurzes Programm besitzt, durch dessen Verwirklichung Wirtschaftsnot und Massenleid „unmittelbar gelöst“ werden können. Er hat es — wohl nur aus Bescheidenheit — in der Tasche behalten und wir bitten ihn, es nun endlich herauszugeben.

Angesichts der von ihm selbst betonten „Verpflichtung für jeden Deutschen, sein Bestes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos verfallen“, kann Herr Hitler doch unmöglich das deutsche Volk zugrundegehen lassen, bloß weil Hindenburg ihn nicht zum Reichkanzler ernannt hat.

Also endlich heraus mit dem „kurzen Programm“! Wir wol-len es kennen lernen! Wenn es wirklich umfassen ist, „Wirtschafts-not und Massenleiden unmittelbar zu lösen“, dann wird es sich durchsetzen, auch wenn Hitler nicht Reichkanzler ist. Wenn es aber nur eine Luftspielerei ist und in Wirklichkeit gar nicht exekutiert, dann werden Hitler und seine Partei dem Vorwurf nicht entgehen, Politik nach den Methoden ordinärer Hoch-kapitalisten betrieben zu haben, und die Geschichte wird damit enden, daß das deutsche Volk die ganze NSDAP als eine entlarvte Bande politischer Schwindelstreiber zum Teufel jagt.

Straber wird „eingestampft“

Schwerer Betriebsunfall in München

Dem Sozialdemokratischen Pressebüro wird aus München be-richtet:

Die für den 17. Dez. vorbereitete Nr. 51 des „Illustrier-ten Beobachters“ hat einen schweren Betriebsunfall erlitten. Unter der Überschrift „Männer und Charaktere“ hatte der als Chefredakteur wirkende Hermann Eßer auf fünf Seiten eine wider-sätzliche Behauptung über den Charakter Strabers geschrieben und sie mit Dutzenden von Bildern geschmückt, die nach dem Schema „Hitler, wie ihn keiner kennt“ den „Künnen im Braunhemd“ in allen Lebenslagen zeigt. Im Text wird Straber als der populärste Gefolgsmann Hitlers geschildert der eine der wertvollsten und für die Gesamtbildung der Bewegung ausschlaggebendsten höchstpersön-lichen Gestalten des Nationalsozialismus sei.

Dieser Dominus war bereits in der Gesamtanlage des „Illustrier-ten Beobachters“ in und fertig gedruckt, als der große Fra-gezeichen Straber und Hitler postierte und der Reichs-organisationsleiter in Dauerurlaub geschickt wurde. Mit einem Schlag war nun auch die strahlende Helmschale Strabers für den „Illustrierten Beobachter“ erledigt. Auf allerhöchsten Befehl dürften die Feder keine Zeile mehr über ihn erfahren.

Zu diesem Zwecke wurde die Gesamtanlage der Nr. 51, rund 80 000 Exemplare, in a e f t a m p f t und in überflüssiger Eile eine streckerreine Ersatznummer hergestellt.

Hitlers „Reorganisation“

St. Darmstadt, 15. Dez. Der Naziaufsicht und Führer der heilighen Landtagsfraktion, Rens, hat die Hitler-Krankheit bekom-men. Er ist vom Oberarzt „heilkundig“ worden. Rens ist in seinen Verstand wegen seiner hemmungslosen Lebensführung, Ge-schickel hat ihm aber nur die Anordnung in der Geschäftsführung der Gauleitung.

Sein „kommissarischer“ Nachfolger ist der Frankfurter Oberpost-inspektor und Reichstagsabgeordnete Siegmund Brenner, der durch eine anrüchliche Diätenaffäre „berühmt“ geworden ist.

In heilighen Nazistreifen herrscht Verwirrung darüber, daß es nach dem Breiten-Gemeinder und dem Badener-Lenz wieder ein „Ausländer“ ist, in dessen Hände die Geschicke der heilighen Nazis gelegt worden.

St. Berlin, 15. Dez. Der Führertrakt und die schwebende Re-bellion im Nazilager hat die Angst Hitlers um seinen Thron wach-gerufen. Um ihn zu stützen und vor jeder Uebernahme geschützt zu sein, hat der Ober-Doj nach Moskauer Art sich an die Spitze der „Gautommissionäre“ gesetzt. Sie unterstehen höchst persönlich dem Nazidiktator, bestehen in keinem Namen und sind nur ihm selbst verantwortlich. Selbstverständlich werden sich diese „Kommissionäre“ wiederum mit einem Stab misfälliger Kronen und Spittel um-geben. Diese Neugestaltung zeigt deutlich, wie sich die Zer-störung Strabers in den einzelnen Gauen auswirkt, und welcher Mittel es bedarf, das System Hitler zu erhalten und den Brand zu löschen.

Wie Herriot fiel

Paris, 14. Dezember.

Seit einer Woche verdrängen die Pariser Zeitungen einen „historischen Tag“, einen Tag, der durch die Kammerabstim-mung über die Frage, ob Frankreich seine Schulden am 15. Dezember nach Amerika zahle, „der wichtigste französische Parlamentstag seit der Ratifizierung des Vertrages von Versailles“ werden würde, wie „Journal“ sagte.

Heute früh um drei Uhr passierte ich die Reihe von Schutzleuten, die infolge der vorangegangenen Straßenman-i-festationen, welche sich gegen die Bezahlung gerichtet hatten, zahlreich vor der Kammer postiert waren, und ging hinauf zur Tribüne der ausländischen Presse. In allen Tribünen standen die Leute noch zu dieser frühen Morgenstunde in solcher Fülle, daß ich in den ersten Minuten nur von ferne

den Klang von Herriots Stimme heraufhören konnte, ohne etwas von der Kammer zu sehen. „Er hat eben zu sprechen begonnen“, flüsterte mir ein polnischer Kollege zu. Aber bald verließen einige der Kollegen die Tribüne, und so konnte ich vordringen. Da unten stand Herriot und kämpfte wie ein Löwe um seine Idee. „Ich will nicht noch einmal alle die Argumente anführen, die ich schon gestern vor dem hohen Hause vorgebracht habe.“ Dann wendet er sich an die Opposition. Als geschickter, sehr guter Redner, dessen Worte jedoch längst nicht den herrlichen Klang und den blendenden Glanz haben, wie bei Briand, redet er auf einige sozialistische Abgeordnete und auf einige der Rechten direkt ein und erinnert sie an Tatsachen, denen sie zustimmen müssen, um auf diese Weise für sein Vorbringen der Schuldentragung eine günstigere Atmosphäre zu schaffen. Wiederholt wendet er sich auch an den Kriegsminister Paul-Boncour, der direkt vor ihm in der zweiten Reihe der beiden in der Mitte des Sitzungssaals vorne den Regierungsmitgliedern reservierten Sitzreihen höchst interessiert zuhört: „Paul-Boncour kann mir bestätigen, daß ich recht habe, wenn ich den Sozialisten erkläre, ein Sturz der Regierung in den gegenwärtigen Umständen würde das ganze Werk der Genfer Abrüstung föhren.“ Herriots Rede ist voll von Drohungen und Beschwörungen. Er malt die Zukunft ganz schwarz für den Fall, daß Frankreich nicht zahle. Frankreich werde isoliert, es trenne sich von England, Amerika könnte später England, da es bezahle, besonders günstige Vor schläge machen, die Zeit der Separat-abkommen würde wieder beginnen, eine Nichtbezahlung wäre ein Gewaltstreik, die französische Unterschrift dürfe nicht — hier gebraucht er das Wort von Bethmann-Hollweg — „ein feigen Papier“ werden, und es sei absolut nicht logisch, daß gerade die Sozialisten, die früher Poincaré angriffen, daß er Frankreich isolierte, jetzt ihrerseits Frankreich in eine Isolierungsstellung hineintreiben wollen. Aber man merkt Herriot an, wie er selber schon beim Sprechen seine große Hoffnung mehr hat. Er wird pathetisch, dramatisch, er bittet, er warnt, er beschwört, und vor allem, was der große Fehler war, er droht. Nur seine eigene Partei, die Radikale, spendet ihm Beifall. Mit einem Appell an die Moral, man müsse seine Unterschrift respektieren, endet er abgekämpft, müde und enttäuscht. Bald danach ist Abstimmung. Von links und rechts fliegen die blauen Stimmzettel in die Urne der sie einnehmenden Kammerdiener, nur in der Mitte stimmt man weiß. Nach dreißig Minuten verkündet der sozialistische Kam-merpräsident Fernand Bouisson unter tiefem Schweigen des ganzen Hauses das Resultat: 137 Stimmen für den Antrag der Regierung, 402 dagegen. Somit ist das Vinklerrell gebrochen, die 120 sozialistischen Abgeordneten gaben beim Sturz der Regierung den Ausschlag. Gleich und verärgert erhebt sich Herriot mit allen Ministern und Unterstaats-sekretären und geht, während die Sitzung andauert, mit ihnen, bei den Sozialisten vorbei, zum Ausgang zu, um sofort seinen Demissionsbrief aufzugeben.

Beim Hinausgehen des Kabinetts flüchten ihm seine Freunde ein letztes Mal zu, und Herriot verbeugt sich tief, aber innerlich von großer Wut gepackt. Er hat eine entscheidende Niederlage erlitten.

Kurt Lenz.

Paris, 15. Dez. Ueber die Aufnahme der französischen Zah-lungsverpflichtung in Amerika berichtet Havas aus Washington, daß die amerikanische Regierung sich darauf beschränken werde, die Tatsache der Zahlungsverpflichtung durch Frankreich festzu-stellen, ohne jedoch besondere Maßnahmen zu ergreifen.



Wer Freude an Schuhen haben will, trägt: **Roland**

Karlsruhe

Das praktische Weihnachts-Geschenk:

Rolando-Hausschuhe von Mk. 2.50 an
 Roland-Gamaschen von Mk. 1.50 an
 Roland-Socken in Wolle und Flor. von Mk. -.95 an

Kaiserstr. 108

Aus aller Welt

Der Mörder des erschossenen Altonaer Wächters festgenommen.

Altona, 16. Dez. Die Einbrecher, die in der Nacht zum Montag in einer Villa am Büchelbäumen den Wächter Godebsch wegen erschossen hatten, wurden Mittwoch festgenommen. In St. Pauli fand man eine Pistole des gleichen Kalibers, mit der der Wächter getötet worden war. Einer von ihnen gestand die Tat ein.

Der Klauerer Raubmörder ermittelt.

Klauen, 15. Dez. Der Raubmörder, der am vergangenen Samstag an der 61 Jahre alten Frau des Lebensmittelhändlers Höfer verübt wurde, hat keine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 21jährige erwerbslose Modelfabrikant Grünbeck, der in Klauen bei seinen Eltern wohnt, verhaftet. Er gestand die Tat ein.

Kompott als Heilmittel

Der bedeutende Wiener Kliniker Professor Jacic löst neuerdings Kranken, die an hohem Blutdruck leiden, in ihre Kur sogenannte Kompott-Lage einziehen, an denen sie nichts anderes als Obst essen dürfen. Professor Jacic will besonders bei Nieren- und Herzkranken sehr gute Erfahrungen gemacht haben.

„Sport“

In Camden (New Jersey) trafen zwei Amerikaner und ein Engländer ein, die vor genau vier Jahren Los Angeles auf Rollschuhen verlassen hatten. Sie wollen auf ihrem wertwürdigen Gefährt um die ganze Welt rollen. 65.000 Kilometer haben sie bereits zurückgelegt; 25.000 „fehlen“ ihnen noch. Am Ziel sollen ihnen von amerikanischen Stiftungen für ihre Leistung 65.000 Dollars ausbezahlt werden.

Sich selbst amnestiert

Aus dem Verleberger Gerichtsgefängnis flüchtete ein Straßengefangener, der wegen Diebstahls eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte.

Gemeindepolitik

Verammlung der Bürgermeister des Landbezirks Karlsruhe

In der am 9. d. Mts. in Weingarten stattgefundenen Versammlung der Bürgermeister des Amtsbezirks Karlsruhe wurden unter Vorsitz des Herrn Landrats Wintermantel die Notlage der ländlichen Gemeinden, sowie die erforderlichen Hilfsmassnahmen, eingehend besprochen. Besonders in den um Karlsruhe herumliegenden Industrieortsgemeinden herrscht großes Elend. In wirtschaftlich besseren Zeiten fanden ihre Einwohner Arbeit und Brot in Karlsruhe und haben gleichzeitig mitgeholfen, die städtischen Steuerkapitalien aufzubauen, während sie jetzt erwerbslos geworden, ihren leistungsfähigen Gemeinden zur Last fallen. Es wurde beschloffen, seitens der Land-Bürgermeister dankbar anzuerkennen, daß die Landeshauptstadt in Anerkennung dieser wirtschaftlichen und sozialen Verbundenheit der Bezirks-Notgemeinschaft im Rahmen des möglichen Hilfe angedeihen lassen will.

Soweit in einzelnen Gemeinden Lebensmittelnot herrscht, wurde durch benachbarte besserstellte Gemeinden und durch Ausleihung aus der Landesnothilfe Unterstützung ausgetagt. Von Herrn Regierungsrat Dr. Nordmann wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, von der Möglichkeit des Schulzweckverbands, verbilligten Frischfleisch und in Zusammenhang hiermit von der Stromerbilligung des Badenwerks, soweit als zulässig, Gebrauch zu machen, sowie vor allem „Freiwillige Arbeitsdienste“ einzurichten. Ueber letzteren Punkt äußerte sich in eingehender Weise der zur Tagung einladende Vertreter des Arbeitsamts hier.

Nach Zustimmung verschiedener anderer Angelegenheiten begaben sich die Versammlungsteilnehmer nachmittags zusammen mit den inzwischen eingetroffenen Bezirksräten nach dem „Richtershof“, wo ein größeres freiwilliges Arbeitsdienstlager eingerichtet ist. Herr Erb (Jugendpfleger des Evans Jugend- und Wohlfahrtsdienstes) erläuterte das in Angriff genommene Projekt der Entmässerung der Bruchwiesen, das mit 125 Arbeitsdienstfreiwilligen mit 30.000 Tagewerken durchgeführt werden soll.

Für die gute Organisation der Bürgermeisterversammlung wurde Herrn Bürgermeister Ruf, Weingarten, der Dank der Teilnehmer ausgesprochen.

Marktberichte

Marktpreise in Rastatt am 15. Dezember 1932. 54 Käufer, Preis per Paar 40 bis 65 M., 341 Ferkel, Preis per Paar 18 bis 30 M., Tafelbutter per Pfund 1.40 bis 1.60 M., Landbutter per Pfund 1.20 bis 1.30 M., Trinteier 14 bis 15 Pfa., Kisteneier 9 bis 11 Pfa., Leberland 12 Käufer, 5 Ferkel, Markt lebhaft.

Karlsruher Umgebung

Weingarten

Der Weihnachtsfeier des Arbeitergefängnisses Vorwärts am 18. Dezember in der Rärcherhalle mißt man diesmal ganz besondere Bedeutung bei. Das hierfür zur Verfügung stehende Programm ist recht reichhaltig. Der Leiter des Vorwärts, Herr Kamerling Emil Lang, wird zeigen, daß er nicht nur den Taktstock zu führen versteht, sondern auch sein Können als langjähriger Bühnenmann unter Beweis stellen kann. Die Theaterkräfte des Vorwärts sind auch keine Keullinge und haben schon des öfteren ganz hervorragende Proben ihrer Leistung abgegeben. Es wird sich deshalb schon lohnen, diese Veranstaltung zu besuchen.

Hohenwettersbach

Freiwilliger Arbeitsdienst, Notstandsarbeit und Bürgerauschub

Am Donnerstag, den 8. Dezember, fand eine Bürgerauschub-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kapitalaufnahme in Höhe von 1000 Mark zur Errichtung von Kleingärten. 2. Errichtung eines Staubedens beim Sportplatz mit einem Kostenaufwand von 3000 Mark.

Bürgermeisterstellvertreter Geisler eröffnete die Sitzung und erläuterte gleich beide Punkte der Tagesordnung als Arbeitsbeschäftigung für ausgeheuete Erwerbslose in unierer Gemeinde. Nachdem auch in Hohenwettersbach die Arbeitslosigkeit sehr überhand genommen hat, entschloß sich der Gemeinderat, den Freiwilligen Arbeitsdienst einzuführen. Das vom Gemeinderat gewählte Projekt betrifft die Kultivierung von Weidelande zur Errichtung von Kleingärten auf dem sogenannten Abraum. Durch Kultivierung dieses Geländes ist der Gemeinde die Möglichkeit geboten, 20 Kleingärten in Größe von je 4 Ar zu errichten und den ausgeheuerten Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen, damit auch diesen Gelegenheit geboten ist, das zu ihrer Lebenshaltung notwendige selbst erzeugen zu können. Der Freiwillige Arbeitsdienst arbeitet seit Mitte September mit 20 Mann an diesem Projekt und ist jetzt auf 30 Mann erhöht worden. Die technische Leitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes liegt in den Händen des Bauingenieurs Kurt Geisler. Zur Förderung von Kleingärten stellt das Reich Mittel als Darlehen unentzinslich zur Verfügung mit jährlicher Amortisation von 10 Prozent. Der Bürgerauschub stimmte zu diesem Zweck ohne Debatte einem Darlehen von 1000 Mark mit 35 gegen 4 Stimmen zu.

Nachdem infolge von Bestimmungen im Freiwilligen Arbeitsdienst nur Arbeitslose unter 25 Jahren beschäftigt werden können, beschloß der Gemeinderat die Errichtung eines Staubedens in Form von Notstandsarbeiten ausführen zu lassen, um auch den ausgeheuerten Erwerbslosen über 25 Jahren Arbeit und Brot zu verschaffen. Die Errichtung eines Staubedens ist durch die starken Regenfälle in den letzten Jahren immer mehr notwendig geworden, nachdem der Gemeinde, wie den Angrenzern an dem Tiefentalergraben großer Schaden entstand und somit auch große Kosten für die Wiederherstellung aufgebracht werden mußten. Der Bürgerauschub erbat die Notwendigkeit dieses Projekts an, indem er ohne Debatte einstimmig seine Zustimmung gab.

Zeitschriften

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Gesellschaft: Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121 h) haben heute das 12. Heft ihres 38. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus diesem Heft sind hervorzuheben: Der Neuerungswinkel in Amerika, von Ernst Untermaier — Amerika und der deutsche Arbeiterkampf, von Max Cohen-Kreuz, M. d. R. — Der sozialistische Weg, von Dr. Carl Mierendorff, M. d. R. — Lohn und Kapital der Landwirtschaft, von Julius Rallin — Die Ausbeutung der Arbeiter durch die englischen Kapitalisten, von Paul Hoyer-Hoyer — Polen nimmt die Front zum Meer, von Dr. Walter Moos — Der Preis des Stoffes beträgt 1.— M., der eines Vierteljahrsabonnements 3.— M., zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Büchern und Buchböden, auf jeder Volkshaus, bei allen Revolvereuren, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35, Prochaska-Str. 121 h, oder durch den Verlag „Kultur“ in Berlin.

Der Traducateur, französisch-deutsches Sprach- und Unterhaltungsblatt, bringt aus verschiedenen Gebieten kleinere Abhandlungen, zum Teil sogar in Form der Bild-Lektüre. Der tauglichste Inhalt, im besonderen der Korrespondenz, wird ebenfalls das Wort erteilt. Wir lesen weiter aus Zednik, Handel, Politik, Mode, Sport und Natur. Man hat erfreulicherweise in Anbetracht der Jahreszeit ein wenig Wozze nicht weglassen. Verlag: Le Traducateur, La Courbe-Be-Fonds (Schweiz), monatlich zum Preise von 0.50 M.

Wasserstand des Rheins

Basel 19, gef. 3; Waldshut 186, gef. 2; Rheinweiler 208, gef. 16; Rehl 212, gef. 3; Marxau 359, gef. 4; Mannheim 222, gef. 3; Caub 150, gef. 6 Zentimeter.

Letzte Nachrichten

Nazi bei Deutschnationalen abgefahren

Berlin, 15. Dez. (Gla. Draht). Wieder haben sich die Nazis eine Abfuhr geholt. Ihr Angebot an die Deutschnationalen, sich mit zwei Ministern an einer neu zu bildenden preussischen Regierung zu beteiligen und dafür Göring zum Ministerpräsidenten zu wählen, haben die Deutschnationalen am Donnerstag abgelehnt. Die Absicht war von allem Anfang an zu erwarten, denn daß den Deutschnationalen die deutschnationale Kommissariatsregierung lieber als eine Regierung in der sie nur ein Anhängel sind, lag auf der Hand. Nur die Nazis haben es erst nachträglich begriffen.

Ein „evangelischer“ Nazifarrer

St. Frankfurt a. M., 14. Dez. Gegen den evangelischen Nazifarrer Probst hat die Frankfurter Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen die Notverordnung vom 14. September, verübt durch Aufreizung zu Gewalttätigkeiten ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Probst hat in dem Kirchenblattchen „Der Sonntagsevangelium“ in einem Artikel „Gott ist mit uns“ die Meinung vertreten, daß man sich gegen keine politischen Gegner nötigemfalls mit der Waffe in der Hand zur Wehr setzen müsse. Auch der Landesrichterrat hat diese Äußerung des Nazifarrers auf schriftliche Zurückweisung.

Jugoslawisch-italienischer Konflikt

Rom, 15. Dez. Vorfälle in Triest, wo von jugoslawischen Demonstranten Marxuslöwen zerhackt worden waren, haben die Öffentlichkeit außerordentlich erregt. Im Senat wurde eine große Debatte abgehalten, in deren Mittelpunkt eine Rede Mussolinis stand. Der Regierungschef erklärte in seiner Antwort auf die Interpellationen, die Ergebnisse von Triest, Venedig und den anderen Orten müßten als Symptome einer italienischen Gefährdung angesehen werden. Sie seien nicht das Werk von Einzelaktionen oder aufgeregter Gruppen, sondern entsprächen einem gewissen Plan. Die wahren Schuldigen seien in gewissen Elementen der politischen Elite des Nachbarstaates zu suchen, für die eine neuen Staaten gebildet habe und Verleumdungspropaganda den Versuch darstelle, Bindungen im Innern zu schaffen und im Ausland in einer Situation beruhigenden Weise zu arbeiten.

Aus dem Gerichtssaal

Kontokreditbetrug

Im. Der ledige Arbeiter W. M. hatte sich in einem Karlsruhe-Kontokreditgeschäft am 5. Juli als E. M. ausgegeben und bezahlet, er stehet als Former beim städtischen Tiefbau in Arbeit und ist zahlungsunfähig. Diese Vorpiegelungen bestimmten den Geschäftsinhaber ihm einen Sparvertrag im Wert von 45 Mark auf Kredit zu überlassen, nachdem der Angeklagte einen Kaufvertrag mit dem Namen E. M. unterschrieben hatte, durch welchen er der Firma eine Nähmaschine, die er nicht besaß, überlieferte. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs verurteilte ihn das Schöffengericht heute zu zwei Monaten Gefängnis.

4 1/2 Monate Gefängnis für einen Zehrpfeiler

Im. Der Pfälzer Herrmann A. hatte verschiedene Wirt in Sturperich, Wäldersbach und anderen Orten der Umgegend um die Sache im Gelambetrug von rund 150 Mark betrogen. Er handelte wegen Rückfallsbetrugs vor dem Einzelrichter, der gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten zwei Wochen abzüglich ein Monat zwei Wochen Untersuchungshaft erkannte.

Wegen Konkursverbrechens und Unterschlagung verurteilt

W. Karlsruhe, 15. Dez. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte heute Abend die Große Strafkammer den Juwelenhändler Gustav Artur Weisenbacher aus Pforzheim wegen Konkursverbrechens, Konkursvergehens, Betrugs in drei Fällen, Unterschlagung und Untreue, wie vom Staatsanwalt beantragt, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren abzüglich 8 Monaten Untersuchungshaft. In einzelnen Punkten der umfangreichen Anklage, die den Zusammenbruch der Juwelenhandlung des Angeklagten behandelte, erfolgte Freisprechung mangels ausreichenden Beweises. Neben anderen Verurteilungen wurden durch die Weisenbachererben des Angeklagten die Pforzheimer Gewerbetank um rund 50.000 M. geschädigt.

Nur etwa 10 bis 12 Pfennige kostet Sie im Durchschnitt
die Kilowattstunde für Beleuchtungs-, Kraft- und Heizzwecke
 wenn Sie nach dem Badenwerttarif auch elektrisch kochen. Ueberzeugen Sie sich!

Lest Bücher
 damit schult ihr den Verstand!

TASHO Schnellwaagenfabrik G.m.b.H.
 Karlsruhe in Baden
 älteste deutsche Neigungswaagenfabrik liefert Schnellwaagen aller Art für Kleinhandel, Lager- u. Fabrikbetriebe

Baubedarf G. m. b. H.
Müller-Glauner-Taxis
 Baumaterialien-Handlung
 Brauerstr. 6B Telefon 7876-77
 Reserviert

Wir kennen „ihre“ Wünsche
 Schöne moderne Wäsche in elegantem Geschenkkarton steht an erster Stelle!

Charmeuse Unterkleider mod. Länge mit eleg. waschenden Motiv 2.75
 Charmeuse Unterkleider mit schürer. pas. end. Handarbeitsmotiv 3.75
 Damen-Nachthemden farb. mit modernem u. le-tours-Be-atz. 2.95
 Mittel-Schürzen ch. ne mod. rne Ausführung aus zul. Samosen. blau oder braun. 3.95 3.45 2.95
Versand nach auswärts!

Ca. 4000 Paar Hausschuhe
 Laschenschuhe Herren Damen 1.45 1.25
 Filz- u. Led.-sohlen starke Qual. 1.55
 Umschlagschuhe Filz- und Ledersohlen, besonders warm 1.55 1.25
 Umschlagschuhe Kamelhaar mit Wolle Kappe und F. eck 3.75 2.95 2.50
 Schnürstiefel Wolle m. Baumwolle, Filz- u. d. Led.-sohlen 1.45 1.25

Frohes Fest durch ein Geschenk von
KNOPF

BESUCHT DAS **VOLKSHAUS** SCHÜTZENSTRASSE 16
Moninger Bier
 GUTE KÜCHE UND KELLER
 EIGENE SCHLACHTUNG
 ANGENEHMER AUFENTHALT

Milch das billigste und bekömmlichste Nahrungsmittel
 in der **Schuh-Zentrale Offenburg, Hauptstraße 38**
 kauft man gut und preiswert.

Praktische Geschenke



für den Weihnachtstisch

Durlach

Konsumverein für Durlach und Umg.
e. G. m. b. H.

Mitglieder!

Für Weihnachten empfehlen wir alle Arten

Back-Artikel

in vorzügl. Qualität zu billigsten Tagespreisen

Der Vorstand.

Im Kaufhaus

Gustav Wallerkampf

Durlach i. B., Hauptstr. 52 / Tel. 490

kaufen Sie gut und billig

Haus- und Küchengeräte

Spielsachen, Geschenkartikel

Glückshafen für Vereine usw.

Bruchsal

Jacob A. Groß
Bruchsal

Das führende, über 100 Jahre bestehende Geschäftshaus für

Stoffe / Konfektion



KONFEKTIONSHAUS

GEBRÜDER **BAR** BRUCHSAL

Geschw. Knopf

Billigste Bezugsquelle
sämtl. Bedarfs-Artikel

Das sanierte Christkindchen

Von S. Wagner

Schmutz und würdige Hand das Christkindchen da — fertig angekleidet im weißen Sammetkleid den Hertelkranz über die Schultern gelegt, den Kronreif aus Diamanten im goldblonden Haar. Seine mächtigen schneeweißen Schwanzfedern lagen geruhig auf dem Rücken gefaltet.

Das Christkindchen hatte seinen Wunschzettel beim himmlischen Finanzministerium eingereicht. Der Wunschzettel des Christkindchens enthält all die schönen Dinge, die es den Sterblichen bringen will. Denn Geben und Schenken ist des Christkindchens Glück und Freude.

Es stand also im Empfangsalon des himmlischen Finanzministeriums und wartete auf die Anweisung. Heute war ja der Weihnachtsabend; es ging schon fast gegen Abend — also höchste Zeit, daß die Gaben bereitgestellt würden.

Ein wenig langsam, recht es bei uns — murmelte das Christkindchen. Es ist, streng genommen, eine Schlamperei, daß noch immer nicht die Anweisung in meinen Händen ist. Aber da kommt man ja endlich —

Nachdem ein diensttuender Engel-Sektionschef aus den inneren Gemächern, vernichtete sich vor dem Christkindchen und überreichte ihm ein paar Bogen, auf denen eine Reihe von Zahlen verzeichnet stand. Das Christkindchen lächelte buldroll, indem es die Blätter zur Hand nahm. Aber sieh da! — das himmlische Kind wurde plötzlich ganz ernst und eine Falte des Unmuts legte sich über die göttlich-klare Stirne.

Schlamperei — hab ich gesagt, murmelte es. Das stimmt ja alles nicht! 22864 Matadorfakten hab ich bestellt; und da sind 467 angekommen. Dann — da fehlt es ja auch in der Rubrik: Süßwaren und Bonbons. Und die Süßwarenliste ist überhaupt nicht die, die ich angeleitet habe. Weiter und weiter las das Christkind — und immer unwilliger ward der Ausdruck seiner Wangen. Der Sektionschef sah ihm mit bürokratischer Gleichgültigkeit zu.

Endlich legte das Christkind die Liste weg, holte tief Atem und legte dann los: „Seht, lassen Sie mich — so etwas war noch nicht da, leit ich in Amt und Würden bin. Wie soll ich denn mit dem Material heute beikommen? Schauen Sie sich mal meinen Einkauf an von Wunschzetteln, und meinen Bonbonpreis und dasjenige das da — Augenblicklich machen Sie Ordnung — und stellen mir die richtige Anweisung zusammen!“

„Bedauere“, sagte der Engel und faltete erhaben die Hände. „Euer Doherr dürfen in den letzten Tagen das himmlische Amtsblatt nicht geleien haben. Es ist Ihnen wohl eingegangen, daß in allen Zweigen der Verwaltung und in allen Ämtern des Budgets merkbare Abstriche gemacht werden mußten. Es ist ein Sanierungsbudget, ein Erparungsbudget. Das himmlische Gleichgewicht darf durch Ueberforderungen nicht gestört werden.“

„Warum gerade in meinem Ressort diese Abstriche?“ widerstand das Christkindchen. „Da sitzen man zu hören an, wo Freude und Schmach so vieler Millionen Kinderherzen dranhängt!“ „Wozu ist denn kürzlich eine allgemeine Heiligungsempfehlung durchgeführt worden? Warum hat man neue Wollensrennriebe eingestellt und die Trainbrigade des Erzengel Michael vermehrt?“

„Die bitte ich, ich weiß was ich weiß, wie es lautet hier heroben bei uns — es geht mir schon lange vieles nicht mehr“ — und das Christkindchen schüttelte die Locken und bekam vor Erregung ganz ansehnliche Bäckchen.

Der Engel wurde höflich aber bestimmt die Achseln. „Euer Doherr haben ja Zutritt zu den inneren Gemächern und höchsten Gemächern — bitte nur einzutreten und selber mit einem hohen himmlischen Ministerkollegium zu konfizieren. Sie werden dann sehen, daß es absolut notwendig ist, mit dem Abbau der sozialen Lasten zu beginnen, um die himmlische Wirtschaft wenigstens etwas zu entlasten.“

„Eine schöne Wirtschaft!“, murmelte das Christkindchen, während es sich einen energischen Ruck gab und raschen Schrittes sich in die inneren Gemächer der himmlischen Zentralverwaltung begab.

Als das Christkindchen eine Stunde später, geleitet von dem dienenden Sektionsengel, wieder herauskam, war sein holdes Gesichtchen trübe und traurig. Es hatte gegenüber den Sanierungsforderungen des Finanzministers nichts ausgesprochen. Die Planeten und Merkurianer war abgetracht — man hätte Garantien übernehmen müssen — man war beinahe pleite — ein Erparungsbudget hatte gemacht werden müssen — man bedauerte unendlich, aber das Christkindchen werde einleben, daß es eben nicht anders ginge — Abbau überall, also auch bei der Post, Geldente und Wohlfahrts-einrichtungen.

Es würde also dies Jahr ein recht schmales Weihnachten werden, überlegte das Christkindchen. Ah, es hätte so gern, so gern mit vollen Händen gegeben! Aber nun war ihm die ganze Freude verdorben.

Diesmal werden sie auf Erden sagen: „Nun ist das Christkindchen auch saniert“, sagte es leise und betäubt vor sich hin. „Amelia sind wir dran. Oh mein so viel Rot und Weiß auf diesem dunklen Stern, den sie Erde nennen — und dazu noch solche sanierte Weihnachten.“

Und das Christkind wurde so unwillig, daß es am liebsten in den Kometenfall gegangen wäre und hätte diese feuer-schweligen Angeltüme losgeschleudert, damit sie der Erde, die ohnehin nichts Gutes mehr zu erwarten hatte, gleich ohne viel Federlesens den Garous machen.

Betrübt setzte sich das Christkindchen, während seine — ach so trübe seltsam gelicheten Geldsackbeuteln von seinem dunklen kleinen Engelsgefolge verpackt wurden, auf eine dunkle Wollensbank, gerade beim Startplatz der himmlischen Luftschiffe, deren eins schon bereit stand, es aufzunehmen.

Die Sterne waren schon angezündet — es war höchste Zeit, sich auf den Weg zu machen. Tief auf seufzte das Christkindchen. Große schimmernde Tränen rollten über seine zarten Wangen — glitten hernieder, durch die Wolken — hinab ins Dunkel.

„So viel Sternschnuppen wie heute hat es noch in keiner Weihnachtsnacht gegeben!“ sagten die Menschen zueinander. Und wußten nicht, daß das gute, liebevolle Christkind über die Menschheit weinte.

Durlach

Schenkt praktisch!

Haus- und Küchengeräte, Gas-herde, Kohlenherde, Werkzeuge für alle Zwecke, Bastler-Artikel

Neuheit! „Durlach“, der deutsche Metall-Flugzeugbaukasten
Hellers Stahlbau „Mechanikus“
bei

Melang & Steponath

Eisenwaren, Haus- und Küchen-Geräte

Praktische Geschenke in



A BURKHARDT
HERRENSTR.
1
Ableiderstoffen,
Baumwollwaren,
Betten und
Aussteuerartikel
bereiten stets Freude.

Zur Weihnachtsbäckerei

holt man die Zutaten bei

Luger am Marktplatz Durlach

Cocosflocken, Pfd. v. 30 an Mandeln, 1/2 Pfd v. 25 an

Gelbe Sultanen, 1/4 Pfd von 10 an

Ferner empfehle meine guten WEINE, weiß und rot 1/2 Flasche von 50 an Süd-Weine 1/2 Flasche von 75 an in ca. 50 Sorten mit 5% Rabatt

Karl Weber, Durlach

Das Haus für gute und billige Herrenartikel

Große Auswahl in Geschenk-Zigaretten

Weber's Zigaretten-Ecke

Marktplatz

Bretten

Kaufen Sie gute Schuhe, dann sind sie billig!

Sie finden bei mir eine reichhaltige Auswahl in hübschen Geschenkartikeln, wie Hauschuhen in den

Preislagen von M. 1.-, 1.50, 1.80, 1.95, 2.15, 2.30, 2.60, 2.95 bis zu den höheren Preisen.

Arbeitschuhe von M. 6.90, 7.50, 8.50, 9.50, 9.80, 10.50 usw.

Kinder-Worktagstiefel 27/35 zu M. 4.65, 4.90, 5.50, 5.90, 6.50, 6.90 usw. in allen Lederarten.

GROLL'S Schuhwarenhaus, Bretten

G. Uebelmesser

Inhaber Ernst Meyer, Bretten

Spezial-Geschäft für Modeartikel

Weiß-, Woll- und Kurzwaren :: Damen-

Herren- und Kinder-Artikel :: Handarbeiten

Bezirkskonsum-Verein BRETTEN-BRUCHSAL e. G. m. b. H.

Mitglieder! Hausfrauen! Deckt euren Bedarf zur

Weihnachts-Bäckerei

nur in eurem eigenen Geschäft im Konsumverein

Sämtliche Backartikel gut und äußerst billig

Ettlingen

Sparen

ein goldenes Wort

Sagt Du's bisher getan,
Dann setz es fort,
Wenn nicht — lang's an.

Städtliche Sparkasse

Ettlingen

Richter Skistiefel / Tourenstiefel
Sporthalbchuhe

empfiehlt zu niedrigsten Preisen

Otto Rissel, Ettlingen, Albstraße 19

Weihnachts-Verkauf

A. Streit, Ettlingen

Sonntag von 1 bis 7 Uhr geöffnet

Ski-Stiefel in bester Ausführung

Herren 26.- 20.-

Damen 23.50 18.-

Gr. 31 — 35 . . . 12.50

empfiehlt **FRITZ STAUB**

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

16. Dezember.

1770 *Komponist Ludwig v. Beethoven. — 1911 *Amundsen erreicht den Südpol. — 1918 1. Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in Berlin. — 1920 *Völkergericht (Permanent Court of Int. Justice) geschaffen. — 1922 Ermordung des polnischen Staatspräsidenten Pilsudski.

Trübes Wochenmarktbild

Ein nahezu umsatzloser Großmarkt

Auf dem Großmarkt waren Kartoffeln und Gemüse nicht mehr so reichlich angeboten wie noch vor kurzem. Reichlich war nur Rosenkohl, Blumenkohl, namentlich ausländischer, und Schwarzwurzel, vor allem inländische, vertreten. Im übrigen war das Angebot an Gemüse mittelmäßig, nämlich an Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Spinat, gelben und weißen Rüben und an Bodenfrüchten. Mittelmäßig war auch das Angebot an Kopfsalat, Endivienkohl und Meerrettich. Auf dem Obstmarkt gab es vor allem viel Tafeläpfel, in- und ausländische, und Tafelbirnen. In kleineren Sorten wurden angeboten Kirschen, Kirschen, in- und ausländische Trauben, Tomaten (nur ausländische) und in- und ausländische Kürbisse. Reichlich waren die Vorräte an Orangen und Zitronen, von Südrüben gab es noch, und zwar in geringerer Menge, Bananen und Mandarinen. Das Ausland war vertreten und zwar Tirol und Steiermark mit Tafeläpfeln, Südtirol mit Kirschen und Nüssen, Holland mit Blumenkohl und Schwarzwurzel, Belgien mit Rosenkohl, Frankreich mit Kopfsalat, Italien mit Blumenkohl, Zwiebeln und Zitronen, Spanien mit Trauben, Orangen und Mandarinen, die kanarischen Inseln mit Tomaten, Westindien mit Bananen und Kallifornien mit Tafeläpfeln.

Dem in Anbetracht der vorerwähnten Jahreszeit im allgemeinen als reichlich zu bezeichnenden Angebot auf dem Großmarkt stand bis zur Abfassung des Berichts (gegen 10 Uhr), so gut wie keine Nachfrage gegenüber; der gesamte Großmarkt war nahezu umsatzlos.

Der Kleinmarkt war reichlich versehen. Es gab viel Geflügel, viel Butter, Eier und viel Gemüse und Obst. Wild war in etwas geringerer, aber genügender Menge angeboten. Nur wenig Interesse herrschte für Butter und Eier, Obst und Wild. Etwas reger war die Nachfrage nach Gemüse und Geflügel.

Mädchenchickal

Ein trauriges Kapitel der Zeit wurde dieser Tage vor dem Karlsruher Schöffengericht entrollt. Zwei schwere Jungen hatten sich wegen Zuhälterei zu verantworten. Opfer waren zwei junge Mädchen, die als Dienstmädchen in die Stadt gekommen sind. Anfänglich ging alles gut, sie hatten eine feste Stelle und einen ausreichenden Verdienst. Später gab es nur noch ausbleibende Arbeit, die Mädchen mußten ihr eigenes Zimmer mieten und dann hörte auch das auf und die beiden gingen den Weg — den Mädchen vor ihnen bereits gegangen waren — zum Arbeitsamt. Als 19jähriges Mädchen in einer fremden Stadt zu sein, geht an, solange man Arbeit hat, im Augenblick der Arbeitslosigkeit beginnt aber bereits die Tragödie. Auf dem väterlichen Weg zur Stempelstelle meldet sich ein Liebhaber und zwar gleich ein recht gerissener Junge. 19mal war er bereits im Gefängnis, das hindert ihn aber nicht, jetzt recht große Töne zu reden. Eines Tages bringt er auch seinen Freund mit nach Hause, der ist vom gleichen Kaliber, allerdings „nur“ 17mal vorbestraft. Außerdem hat dieser noch eine böse Geschlechtskrankheit. Das Mädchen wird angeleitet, kommt ins Krankenhaus und hat, als sie entlassen wird, die feste Absicht, sich vom „Freund“ zu trennen. Aber daran hat dieser gar kein Interesse. So beginnt die alte Freundschaft wohl oder übel wieder.

Das andere Mädchen hat unterdessen von ihrem „Freund“ auch schon eine Krankheit weg und wollte mit diesem nach Freiburg in ein Krankenhaus fahren. Kurz vor der Abfahrt kommt der andere mit dem Mädchen und will ebenfalls mitfahren. Da niemand Geld hat, reicht das Geld anstatt für zwei Leute nach Freiburg, für die vier nur nach Karlsruhe. Spät nachts kommen die vier in Karlsruhe an. In einem üblen Lokal in der Altstadt wird abgefeiert und nun ist das Schicksal der beiden Mädchen besiegelt. Gleich am ersten Abend verläßt der eine dieser laubhaften Kapellere, daß die Mädchen Geld beschaffen. Da sie nicht recht wollen, geht er sogar mit und lernte die Mädchen an. Es gab Streit, aber was nützte alles. Wieder stand man da ohne Geld, Hunger plaut, da sind Geschwulden und Meie, die zu zahlen ist. Also feiert man ins „Geschäft“. Doch herrscht gerade in diesen Kreisen heute erbitterter Konkurrenzneid. Die alten, eingeschriebenen Stammgäste der Altstadt laufen zur Polizei und zeigen die fremden Eindringlinge an. Ein paar Tage später holen sie auf Drängen der Freunde den Schein. Unterdessen ist das eine der Mädchen bereits im Krankenhaus. Die Polizei nimmt die beiden „Kapellere“ fest und vor dem Schöffengericht wurde nun der eine Schlussstein unter dieses Drama gesetzt: 1 Jahr Gefängnis erhielt der Liebhaber. Unterdessen liegen die beiden Mädchen, die vor zehn Monaten als ordentliche und fleißige Mädchen in die Stadt kamen, im Krankenhaus und haben bereits die allerhöchsten Erfahrungen hinter sich. Ob es ihnen wohl gelinzt, wieder in ein richtiges Geleise zu kommen? Das ist auch ein Kapitel der Zeit, an dem das heutige Wirtschaftselend die Hauptrolle trägt.

Letzte Tagung

des Karlsruher Schwurgerichts

Am. Das Karlsruher Schwurgericht tritt Montag, den 19. Dezember zu seiner siebenten und letzten diesjährigen Tagung zusammen. Zur Verhandlung stehen folgende drei Fälle:

Montag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr: Robert Keiser, Hilfsarbeiter aus Dorland, Julius Ochs, Schreiner aus Köllersbach und Frieda Ochs, Fabrikarbeiterin aus Chemot wegen Meineid, Verleitung zum Meineid und Anstiftung zum Meineid.

Dienstag, den 20. Dezember, vormittags 9 Uhr: Marie Coellnif, Wirtschaftlerin aus Maslowitz, zuletzt wohnhaft in Bruchsal, wegen verurteilten Totschlags. Gegenstand der Anklage bildet ein Zusammenstoß, den die Angeklagte im August d. J. mit dem Nebenkläger in Bruchsal hatte, wobei sie diesem nach einem Wortwechsel einen Schuß in das Gesicht beibrachte.

Dienstag, den 20. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr: Albert Denig, Steinhauer aus Wilsbergingen wegen Meineids.

Theatervorstellungen für Erwerbslose

Für die Arbeitslosen des ADGB und der IFA werden am Montag, den 19. Dezember und Donnerstag, den 22. Dezember, jeweils nachmittags 4 Uhr im Landestheater Lustspiele aufgeführt. Die Karten sind unentgeltlich bei den Gewerkschaften zu erhalten. Die Interessenten werden auf ihn, sich sofort um Karten zu bemühen.

Freiwillige Beteiligung des Publikums an Polizeiaufgaben

Von Regierungsrat Peter, Bruchsal

Für Baden ist die allgemeine Aufgabe der Polizei in Paragraph 30 des Polizeistrafgesetzbuches gesetzlich normiert. Danach haben die Polizeibehörden auch unabhängig von der strafgerichtlichen Verfolgung rechts- und ordnungswidriger Zustände innerhalb ihrer Zuständigkeit zu beseitigen und deren Entziehung und Fortsetzung zu hindern. Daneben haben wir in Baden eine durch die Novelle zum Polizeistrafgesetzbuch vom 26. Februar 1931 erweiterte Generalvollmacht der Polizeiverwaltung in Paragraph 29 des genannten Gesetzes. Diese lautet jetzt: „Für die Fälle von Verbrechen, welche die Sicherheit der Personen und des Eigentums oder die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen, bleibt den staatlichen Verwaltungsbehörden vorbehalten, vorübergehende Anordnungen unter Strafandrohung oder auch ohne Strafandrohung zu treffen.“ Die Polizei hat also diejenigen Aufgaben der inneren Verwaltung, welche zum Zweck haben, den Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vorzubeugen, sowie derartige Störungen, sofern sie eingetreten sind, zu beseitigen und den Gefahren entgegenzutreten, welche die Gesamtheit oder den Einzelnen bedrohen. Dies sind die gesetzlich festgelegten Aufgaben der Polizei, die heute allgemein unter dem Begriff Sicherheitspolizei zusammengefaßt werden. Daneben hat sich ein weiteres Gebiet polizeilicher Tätigkeit entwickelt: die Verwaltungspolizei, in welcher letzterer auch manche Funktionen enthalten sind, die lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen der Polizei übertragen wurde. Ein theoretischer Vorkämpfer des Umfangs praktischer polizeilicher Tätigkeit wird wohl nie erreicht werden können. Mit dem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt, mit der Wandlung der Lebensverhältnisse, mit der über Sitte und Anstand, mit dem politischen Geschehen ist immer auch eine Veränderung in der praktischen Betätigung der Polizei verbunden. Die moderne Polizei muß mit dem Leben des Volkes verbunden sein, muß mit dem Volke fühlen und denken. Daraus entstehen immer neue praktische Aufgaben, die nicht ohne weiteres in Gesetzen und Verordnungen verankert sind, sondern in dem veränderten Volksempfinden ihre Wurzel haben.

Die Linie, die hier zu verfolgen ist, ist die Schaffung einer Volkspolizei. Es ist mit anderen Worten ein Vertrauensverhältnis notwendig zwischen Polizeibeamten und Publikum. Die Polizei ist auch in Baden durch eine Reihe von ministeriellen Anordnungen Rechnung getragen. Ich erwähne hier auf dem Gebiet der Verkehrspolizei z. B. die Einführung der sogenannten Einweisungsscheine, durch die ein von einem Kraftfahrzeug abweicher Führer auf Übertragungen und Polizeiminderungen aufmerksam gemacht werden kann; ferner auf dem Gebiet der Verwaltungspolizei ganz allgemein die Übertragung von verwaltungspolizeilichen Aufgaben auf die Exekutive, z. B. die Erleichterung des Verkehrs mit dem Publikum wie z. B. die Entgegennahme von Gemeindefragen, Anzeigen von Mißaufführungen, An- und Abmeldungen über die Beschäftigung weiblicher Personen im Gast- und Speisewirtschaftsgewerbe sowie die Durchführung von Verwarnungen durch die Inspektionen und Polizeirevier. In dieser Zentralisation von Verwaltungsaufgaben auf die Polizei ist zugleich eine Maßnahme der Entlastung der allgemeinen Verwaltung und die Möglichkeit der Erziehung von betrieblernen Polizeirevierern (z. B. Durack, Singen a. S., Radolfzell), die nicht nur dem „Dienst am Kunden“, sondern auch der Entlastung der allgemeinen Verwaltung dienen. Durch alle diese Anordnungen sind Möglichkeiten geschaffen, den Polizeibeamten dem Publikum näher zu bringen. In diesem Sinne wirken auch die Mitwirkung der Polizei bei der Winterhilfe, die polizeilichen Veranstaltungen usw.

Bringen gewisse Tätigkeiten der Polizei, ist es der Einsatz der Polizei bei Notständen (Dammbrüchen, Überschwemmungen, Brandfällen), diese der Bevölkerung besonders nahe, so liegt es weiter im ureigenen Interesse der Polizei auch eine freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung an ihren Aufgaben zu erreichen. Und wo läßt man am wirkungsvollsten an? Schon bei der Jugend, denn das sind die zukünftigen Staatsbürger. Es ist schwer — wir alle wissen es —, denn der Jugend wird leider oft genug die Furcht vor dem bösen Polizeimann im Elternhaus angeschlossen. Hier muß jede Ge-

legenheit benutzt werden, dieser unfürsinnigen Sitte entgegenzuwirken. Eine Gelegenheit hierzu, die wir wahrnehmen können, ist der Verkehrsunterricht durch Polizeibeamte in der Schule. Hier tritt der Polizeibeamte den Eltern der Kinder menschlich näher. Wenn es richtig verstanden wird, wahrlich eine dankbare Aufgabe.

Wie steht es aber mit den Erwachsenen? Hat das Publikum für die Notwendigkeit eines Vertrauensverhältnisses zur Polizei Verständnis? Auf den ersten Anblick ist man leicht geneigt, die Frage rundweg zu verneinen. Und doch ist diese Auffassung nach meiner Ueberzeugung nicht richtig. Wir dürfen bei der Beurteilung dieser Frage nicht außer Acht lassen, daß wir in einer Zeit großer wirtschaftlicher Depression und in einer Zeit großer politischer Spannungen leben.

Die Polizei hat eine repressive (abwehrende) und eine präventive (vorbeugende) Funktion. Die repressive Funktion äußert sich in Richtung der Straferfolgung, die mit einer Strafe oder auch einer Verwarnung ihren Abschluß findet. Dieser repressiven Funktion geht fast in allen Fällen die präventive Funktion voraus, die in Verordnungen oder Bekanntmachungen, Hinweisen oder Verwarnungen vor Gesetzesübertretungen äußert und solche möglichst vermeiden will. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß die präventive Funktion der polizeilichen Aufgaben auch die für den Polizeidienst angenehmere Tätigkeit ist, und wenn wir die vergangenem Jahre zurückblicken, dann glauben wir sagen zu können, daß die Polizei in dieser Richtung schon Tüchtiges geleistet hat. Dennoch ist auch hier wieder an die Verkehrsziehung. Der Umfang des Verkehrs und die Anzahl der Kraftfahrzeuge ist in den Jahren 1928—30 um ein Mehrfaches gestiegen, während die Verkehrs-unfälle in dem gleichen Zeitraum, relativ genommen, nur wenig gestiegen sind. Etwas ungünstiger liegen die Verhältnisse außerhalb der Städte. Dies ist allerdings auf einen guten Teil auf die Anstrengungen der Polizei in der Erziehung des Publikums, Kraftfahrzeugführern, Radfahrern und Fußgängern zurückzuführen. Die sogenannte Verkehrspropaganda der Polizei in den größeren Städten (Verkehrsmöhen usw.) ist nicht ohne Erfolg geblieben.

Aber auch bei der Verkehrsaufklärung ist die Polizei oft an die freiwillige Mitwirkung des Publikums angewiesen. Verkehrsentwicklungen in den Lagestellungen, katastrophische, katastrophische, Verfallsentwicklungen im Unterhaltungsgrund sind durch die das Publikum zur Mitarbeit aufgefordert werden kann. Auch die „Volkstimme“ hat schon manchenmal auf die richtige Spur geführt. Die Bedeutung der Presse für die Erfüllung polizeilicher Aufgaben ist heute allgemein anerkannt. Durch Pressebesprechungen und nötigenfalls durch Beilage der Presse (insbesondere amtlichen Nachrichten (z. B. im Polizeibericht)) läßt sich die sachliche Mitarbeit der Presse bei polizeilichen Aufgaben fördern.

Verteilt, um ein Beispiel organisierter Mitwirkung des Publikums zu nennen, ist vielfach auch die Unterstützung der Polizei durch die Mäcker der Wache und Schlichteigenschaften gemeinnütziger Organisationen. Organisierte Mitwirkung ist gewissermaßen auch die Tätigkeit freiwilliger Feuerwehr. Organisierte Mitwirkung äußert sich ferner bei Unfallsfällen und außerordentlichen Notständen durch die Tätigkeit der freiwilligen Sanitätskolonnen und die Tätigkeit der freiwilligen Organisationen. Eine erst kürzlich entstandene, aber sehr bedeutsame Mitwirkung der Bevölkerung für die Polizei liegt ferner auch in der Organisation des sogenannten positiven Aufschusses.

Somit die präventive wie auch die repressive Funktion der Polizei bringen also weitgehende Möglichkeiten für ein unterstützendes Verhalten des Publikums. Die Erreichung dieser Mitwirkung ist gewiss ein psychologisches, aber sehr wichtiges Moment. Gelänge es, das Publikum soweit zu bringen, daß es diese Mitwirkung voll aufnimmt, so wäre damit für die Polizei ein wesentlicher Teil ihrer Aufgaben erfüllt. Wäre theoretisch gesehen, gewissermaßen die Gesamtfunktion der Polizei zum Wohle gemeint, das Publikum gewonnen, dann wären wir in einem Idealsituation, in dem wir keine Polizei mehr nötig hätten.

Es ist anerkennenswert, daß das Landestheater auch seinen Teil dazu beiträgt, das Los der Erwerbslosen zu lindern. Wir geben wohl nicht sehr in der Annahme, daß die Erwerbslosen dem Landestheater für dieses Entgegenkommen recht dankbar sind.

Mit Spiel und Sport Kampf gegen Not!

Für die Karlsruher Notgemeinschaft, der bekanntlich ja auch die Arbeiterwohlfahrt angehört, ist, veranstaltet

der Stadtausflug für Arbeiterport und Jugendpflege am Sonntag, den 29. Januar 1933 im großen Saale der Festhalle ein Winterfest.

Turnerische und sportliche Aufführungen der dem Stadtausflug f. A. G. u. J. angeschlossenen Vereine wechseln mit künstlerischen Darbietungen ab, für die sich bereits eine große Zahl ansehender, hervorragender Künstler aus den verschiedensten Gebieten der Kunst in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat.

Wir kommen auf die Einzelheiten des hochwertigen Programms zurück; für heute wollen wir aber schon verraten, daß auch das vollständige Orchester der Polizeikapelle in ungewöhnlicher Weise die Mitwirkung zugesagt hat. Der Kartenvorverkauf hat bereits eingesetzt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das löbliche Unternehmen der Arbeiterturner und Arbeiterportler von Groß-Karlsruhe ein ausverkauftes Haus finden wird.

(1) Gründung einer Detegruppe des Deutschen Luftklubverbandes E. K. Darüber wird uns u. a. geschrieben: Im Rahmen der überparteilichen Bestrebungen des Reichsluftklubverbandes, dessen amtliche Bearbeitung in den Händen der Innenministerien des Reichs und der Länder sowie der lokalen Luftklubverbände liegt und der vom Deutschen Luftklubverband wirksam unterstützt wird, hat sich in Karlsruhe, wie bereits an zahlreichen anderen Orten, eine Ortsgruppe dieses gemeinnützigen Verbandes gebildet. Zweck und Ziel dieser Ortsgruppe ist die Beförderung mit Wort und Tat über die Notwendigkeit eines wirksamen von den Behörden zu organisierenden zivilen Luftklubverbandes aufzuklären, wie er uns durch das Pariser Luftabkommen vom Mai 1928 in Abänderung des Versailleser Vertrags ausgedehnt worden ist.

(2) 75. Geburtstag. Herr Moritz Strauß ist gestern 75 Jahre alt geworden. Er ist rüstig und körperlich noch kräftig. Wir wünschen unserem treuen Abonnenten noch recht viele Jahre sonnigen Lebens.

Alte Firmen — neues Leben

Neue Verkaufsräume der Württembergischen Metallwarenfabrik Wöhringen. — Umgestaltung der Geschäftsräume der Firma Friedrich Wios, Karlsruhe.

Am dem Geschäftsbau der altbekannten Firma Friedrich Wios, Poststraße 104, wurden in den letzten Wochen für die heutige Zeit bedeutend bedeutungsvolle großartige bauliche Veränderungen vorgenommen. Durch eine Neugestaltung des vorhandenen und zum Teil unbendigen Wios wurden neue umfangreiche Räume geschaffen, so daß das Haus nunmehr zwei Firmen beherbergen kann.

In dem weitestgehend großen Verkaufsräum hat sich die Württembergische Metallwarenfabrik, Wöhringen, niedergelassen, die in allen ihren Ständen Deutschlands Verkaufsstellen für ihre wertvollsten und feinsten Produkte. In dem außerordentlich geschmackvoll und vornehm ausgestatteten Geschäftsräum haben die nachstehenden Gebirgs- und Bergbau zum Verkauf eine beachtenswerte Menge für sich und die mit ausverkauften Schmiedebearbeiteten Schmiedestücke.

Neben die bauliche Umgestaltung als solche, die unter der Leitung des Herrn Architekten Dipl. Ing. Weber in Göttingen vorgenommen wurde, ist es zu sagen, daß zur Gewinnung der neuen baulichen umgestalteten und schmückende bauliche Veränderungen notwendig waren. So mußte die Treppe auf der Südseite des Hauses zum ersten Stock vollständig zerstört und neu errichtet werden. Die vielen alten aufeinander stehenden Ständer wurden entfernt und durch vier schmale, aber sehr feste Stahlstützen ersetzt. Die Fassadenmauern und inneren Wände wurde teilweise abgetragen und das Haus durch schwere Tüfelfinger Träger abgefangen. Die bisherigen Arbeiten wurden in denkbar kürzester Frist vollendet.

Auch die Firma Friedrich Wios hat es unternommen, ihre Geschäftsräume in vieldersprechender Weise umzugestalten. Die Schmiedestände in der Kaiserstraße wurden, wie schon angedeutet, den Schaufensterbereich der neuen Geschäftsräume angepaßt, so daß die ganze Fassade heute ein einheitlich gelassenes Bild anweist, das noch verbessert wird, indem auch hier die Marmorverkleidung fertiggestellt sein wird. An dem neuen Wege in der Kaiserstraße werden auch die nach der Trennung der Geschäftsräume der Firma Wios entsprechenden hier zum Verkauf angebotenen Waren auf eine intime stimmungsvolle Note angelegt werden, so daß sie eine neue Ausdehnung und gewissermaßen eine wertvolle Bereicherung und Zierde der Kaiserstraße bilden werden.

Die Neugestaltung der Geschäftsräume beider Firmen wirkt im höchsten Maße, als sie beide Gegenstände zur Ausstellung bringen, die sich in ihrer Lebensart gegenseitig ergänzen und dem Karlsruher Publikum einen Lebensdienlichkeit bieten.

Es darf als besonders erstrebenswert bezeichnet werden, daß in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Depression durch den Wagemut von Geschäftsführern Neuerungen geschaffen worden sind, durch die eine große Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wieder Arbeit und Verdienst geben werden konnte.

Sportpullover reine Wolle gestrickt 1.-	Schlupfthose mit Plüschfutter, besonders gut Größe 42-48 95	Kinder-Hemd hose wollgemischt mit langem Arm Größe 60-90 95
--	---	---

Unsere 4 Schlager
Damenstrümpfe .95
jeder eine Höchstleistung Paar

1. Reine Wolle
2. „Weich wie Wolle“
3. Kunstseide plattiert
4. Künstliche Waschseide

Untertaille
gestrickt Größe 4 .50

Burchard

Schwarz m. imit. Eldecka-
verzierung, sehr festes
Modell **8.90**

Herrn-Halbschuhe
schwarz od. braun Box calf,
Orig. Goodyear Welt, Paar **7.90**

Damen-Kragenstiefel
schw. od. braun Box calf, mit
dehnb. Druckknopfverchl.,
sehr warm gefüttert, Paar **7.90**

Damen-Überschuhe
ganz Gummi, mit Riegel
oder Druckknopf, warm ge-
fütert, Paar **5.90**

Prompter Versand nach auswärts

Der
Tietz-Schuh
zum Feste . .
das ist
der billigste
und beste!

Freireligiöse Gemeinde
Sonntag, 18. Dezember, vorm. 10 Uhr, im
Kunz'schen Konfessionarium, Baldstraße 79
Sonntags-Feier
Herr Prediger Eilma spricht über:
„Kampf und Frieden“
Montag, 19. Dez., abends 8 Uhr im Saalzimmer
des Friedrichshofs, Karl-Friedrich-Str. 2
Gemeindeabend mit Sonnenfeier
unter Mitwirkung der freireligiösen Jugend
In beiden Veranstaltungen wird hiermit
freundlich eingeladen. Man beachte besonders,
dass die Sonntagsfeier im Kunz'schen Konfessionarium stattfindet. 432

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des Todes
meines Lieben Mannes, da ich
allen innigsten Dank, insbesondere
danke ich dem Herrn Stadtpfarrer
Läwe für die zu Herzen gehenden
Worte im Krematorium sowie dem
Einheitsverband der Eisenbahner,
Ortsverwaltung Karlsruhe, dem Ge-
sangsverein „Vorwärts“ und „Gleich-
heit“, für die warmen Worte und
die Kranzspenden und für den er-
greifenden Gesang der Abordnungen
verschiedener Gesangsvereine. 6401
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:
Frau Frieda Bittelbrunn.

Und jetzt von A bis Z
ein warmes **Wertheimer Bett**
Deckbett aus synthetischem, federndem Stoff **17.75**
Wertheimer, hinter der kleinen Kirche
Telef. 2389 Kreuzstr. 10

Einstellung des
Waggebtriebs.
Der Betrieb der städt.
Brückenwaage in der
Gans-Thomas-Strasse
wird mit Wirkung vom
1. I. 1933 an einseitig
als Trag- neben die
nachfolgenden Brück-
waagen im ehem.
Gästert 1. Kaserne
11 oder im städt. Fuhr-
park in der ehem. Dra-
gonerkaserne, Karlsru-
herstr. 12 zur Verfügung
stellt. Gas-, Wasser-
und Elektrizitätsamt.

GLORIA
PALAST

bringt ab heute
ein vergnügtes Lustspiel mit
einem Ensemble der besten
Filmkomiker

Man kommt aus dem
Lachen nicht heraus!

Der
verjüngte Adolar

Eine Tonfilmkomödie nach dem
gleichnamigen Bühnenstück
von Rich. Kessler u. C. Kautz
Regie: Georg Jacoby
Musik: Walter Kolle
Darsteller:
Fritz Schulz, Hans Moser, Georg
Alexander, Paul Hörbiger, Kurt
Faub, H. Vespermann, Kurt Lilien,
Trude Berliner, Adele Sandrock,
Ida Wüst u. a. m.

Anfangszeit: Wo. 4.15, 6.15, 8.30 Uhr
So. ab 8 Uhr.

Freie Turnerschaft Karlsruhe
Sonntag, 18. Dezember 1932
nachmittags 3 Uhr
Kinder-Weihnachtsfeier
in der Jugendturnhalle (Bismarckstraße)
Wir laden die Angehörigen der Kinder,
unsere Mitglieder und die Freunde unse-
rer Sache freundlich ein. Um zu ent-
scheiden 20 Uhr. Der Turnrat

Berein von Vogelfreunden
Karlsruhe, gegr. 1838
Große Weihnachts-
Vogel-Ausstellung
im großen Saal des Hotel „Fried-
richshof“, Karl-Friedrich-Strasse, ver-
bunden mit
Bücherei und Wildschafen.
Samstag, den 17., Sonntag, den 18.
und Montag, den 19. Dezember.
Geöffnet Samstag und Sonntag von 9
bis 7 Uhr, Sonntag von 11 bis 7 Uhr
Eintritt 20 Pfg., Kleinkinder, Erwerbs-
lose und Kinder 10 Pfg. 6414

Arb.-Gesangsverein Edelweiß
Karlsruhe-Daxlanden e. V.
General-Versammlung
Sonntag, 1. Januar 1933, nachm.
2 Uhr im Karlsruher Hof (Bismarck-
str.) Mitglieder (aktive u. passive) werden
gebeten, zu erscheinen. 1081
Der Vorstand, A. K. Herrm. Prä.

Arb.-Ges.-Ver. Vorwärts Weingarten
Sonntag, 18. Dezember, abends
7.30 Uhr, in der „Märkerhalle“
Weihnachtsfeier
Unsere wertigen Mitglieder, nebst An-
gehörigen und Freunde laden wir zu
dieser Veranstaltung recht herzlich ein.
Die Verwaltung. 1075
NB. Zur Hauptprobe Sonntag nachmittags 1 Uhr
haben die Mitglieder unserer Mitglieder Zutritt

Schenkt praktisch!
Preiswerte Damen- u. Herren-
wäsche Bett- u. Tischwäsche
Moerke Herren-Artikel
Tüsch-Geschäft
Holzschuh
Weraerplatz 46 6429

Mietervereinigung Karlsruhe (e. V.)
Geschäftsstelle: nur briefl., Winterstraße 29 I
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffe-
Nowack“ jeden Mittwoch „Unter den Linden“
Ecke Yorkstr. u. Seidenstr. jeweils 5-7-11

Pfannkuch
Denkt an die hungernden
Vögel!
Streut „Pfannkuch“
Spezial-Vogelfutter
für Wildvögel
Pfund **20,-**

Edm. Eberhard Nacht,
am Radio, gepflanz.
Tel. 1264 Grgr. 18-8
Figuren für Kasperl-
theater zu kaufen ge-
sucht. Angeb. mit Nr.
6432 an den Volkshof

Skittelfel
Handzwiegenäh.
Mk. **18.50**
Freundlich
Karlsruhe

Der Mann
mit den grauen
Schlafen
Lustspiel von Leo Ven.
Regie: v. d. Trenck
Mitwirkende: Ermath
Grog, Mademacher
Föder, Klobie
anfangs 20 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Stelle B (0.40-2.-4.)
Der IV. Rang ist für
den allgemeinen
Verlauf freigehalten.
Sa 17. 12. Nachmitt.
Stückelsummel und
die Welt. 4. ends: Hum-
oren Wal: Die end-
liche Straße So 18. 1.
Nachmittags Stückel
summel durch die Welt
Abends: Gaglietta
canicana. Herant.
Der Bajazzo
Im Konzert aus
Königs-Berlin.

VOLKSBÜHNE
Bian abholen!

Colosseum
abends 8 Uhr
sonntag 4 u. 8 Uhr
unwiderruflich
letzmal
Schm. tz.
Weißwetter
Man acht Trän!

DURLACH
Jüngerbd. Vorwärts
Arbeits-Sportverein
Waffen-Sportverein
Am Sonntag 18. De-
zember in der Festhall-
e Durlach unsere dies-
jährige
Weihnachts-Feier
Wir laden hierzu
unsere Mitglieder, Freun-
de und Gönner freund-
lich ein. Saalöffnung
ab 7 Uhr, Anfang 8 Uhr
Die Verwaltung.

In jeden Haushalt gehört die
Frauenwelt
die Halbmonatszeitschrift für die Frau des
schaffenden Volkes.
Preis 30 Pfg. Mit Schnittmuster 40 Pfg

Kartellfrei
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
liefert zu äußerst günstigen Preisen
Transportgesellschaft m. b. H.
Kohlen-Abteilung
Telefon 5883, 4667/68

Der Rhein-
express
Nr. 44

Koblenz • Mainz • Worms • Mannheim • Heidelberg • Pforzheim • Karlsruhe • Strassburg • Freiburg • Schaffhausen • Lindau • Konstanz • Basel

Aus dem Inhalt: Der koschere Nazi-
führer von Wien — Regierungskrise in
Frankreich — Politik der Woche — Was in
der Welt passierte . . . — Im Zuchthaus bei
Bullerjahn — Mein Münchener Erlebnis —
Bilder der Woche — Wir an der Landes-
grenze — Die Teufelsbesessene von Murg —
Der Fremde — Gebt euren Kindern Arbeit
— Ehreform in der Sowjetunion — Der
Dichter der „Roten Lanzen“ — Weihnachts-
wunder — Das Grab im Ozean — Gold-
suche auf dem Meeresgrund — Kleiner Zwi-
schenfall — Der Bergsturz — Wie der Rhein-
express entsteht — Aufstand in der Wüste
— Abfahrt in fünf Minuten — Die weiße
Rose — Arbeit daheim — Kinderland.

Bezug durch
Volkshof G. m. b. H., Karlsruhe
Waldstraße 28 und unsere Filialleiter

Spezialapparate
Tischapparat 20, 35, 40
Schrankapparat 60, 65, 70
Garbidlampen . . . 3, 4
wegen Aufgabe d. Kr.
stiele auch evtl. gegen
Zusch. abzugeben.
Jähringstr. 20 III.

Damenmäntel
Kleider
Auf meine
billigen
Weihnachts-
preise
10% Rabatt
Daniels
konfekt onstau
Wilhelm-
straße 36
1 Treppe
Keine Laden-
spesen, Raten-
aufzahlung
sonntag ab
11 Uhr, offen

Verloren!
Schwarzer Schal, Wä-
remantel, — Hirschi
— an der Straße Richtung
Rühlburg, abzugeben
geg. Belohn. Glücker-
straße 10 II Et. r.

Zwei Puppenwagen
geb. 1814, 1815, 1816
abzugeben, 28, 29, 30
Königsstr. 28, 29, 30

Puppenwagen
zu verkaufen 22
Königsstr. 28, 29, 30

**Großer Puppen-
wagen** ne. billig ab-
zugeben 22
Königsstr. 28, 29, 30

Sonder-Angebot!
Frische Landbutter
Pfund **1.15**
Extra große Enteneier (Ausld)
68-70 gr. schwer (ca.)
10 Stück **0.85**
Margarine Pfd. von **0.25** an
eier-Handelsges. Genger & Co.
Kaisers 46 und Filiale Kaiserstr. 17
Tele. n. 648 Lieferne. Treß Haus

Große
Auswahl
in
Weihnachts-
Spielwaren
Christbaumständer
Weihnachtskerzen
Schiffchen
Schiffchen
finden Sie bei
N. Hebeisen
Werderstraße 39
Bismarckstraße 2

Am Vorabend, gedieg-
en, formidablen, köstli-
chen, kompl. Zimmer-
einrichtungen empfiehl-
ich Fr. Weib, Bau-
und Möbelwerkerei
nach Ver. Beutesheim
„Humor“
auf Silberabend b.
Belangreichem, geistl.
Angebot an Hermann
Wolff, „Mit Baden“
Neue edle Dipl.-
schreibst. (e) von Stäh-
le über neu unter Preis
zu verkaufen. Schreiberei
Sege. Summolenstraße 11

1 Räumliche
Küchenschrank 35,
Wasserbad mit Tisch 10,
Wasserdofen 35,
verf. W. Keller, Herrentstr.

Snaben-Kantel
12 14 Jahre, 3, gut erh.
6, 4 zu verk. Wäntler
Schützenstraße 75, V

Neuer, ne f. Emailherd
mit Kochfeld, sowie
Küchenschrank, zu verk.
zu verk. a. 8277, I. St.

Wandregentagen u.
Decken 12, 13, 14, 15, 16
überbet u. belam
Kocher 18, 19, 20

Wandregentagen, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Berge in
Flammen
Luis Trenker's
bester Tonfilm
ab heute täglich 5 und 8.30 Uhr
Sonntag 2 und 4.15 Uhr
Bad. Lichtspiele
Jugend erlaubt!

Aut erhalten, Herren-
Rad, nieh Rahmenbau
oder 1 aut erhaltene
Ziehharmonika, 1 St.
oder 1 aut erhaltene
Ziehharmonika, 1 St.
zu verkaufen, Off.
ant. 6409 a. d. Bolten

Schenkt Weine

Einige Sorten aus meinem reich-
haltigen Lager

Weiß Per 1/1 Fl.

1931er Forster Heilmolz **0.85**
1931er Alster w. Welterkreuz **0.95**
1929er Nierste ner Domta **1.00**
1928er Dienheimer Steinberg **1.25**

Rot

1931er Kal'stadter **0.70**
1931er Königsbacher Burgunder **0.90**
1930er Alentaler **1.30**

Verlangen Sie bitte Preisliste

Weinkellerei
Adolf Steiner
Karlsruhe 22 Telephon 1860